

# DUNKELZIFFER 2007 UNBEKANNT



AUFGENOMMEN AM 27. JANUAR 2007 NAHE DEM U-BHF. LOUIS-LEWIN-STRASSE

## MARZAHN-HELLERSDORF



DOKUMENTATION  
RECHTSEXTREMER  
AKTIVITÄTEN

Für das Jahr 2007 haben wir - nunmehr die Projektwerkstatt „WuT“ und das Antifaschistische Bündnis gemeinsam - Aktivitäten mit rechtsextremen und neonazistischen Hintergrund in Marzahn-Hellersdorf dokumentiert. Diese Dokumentation erachten wir nach wie vor für notwendig, weiteres über vergangene Jahre und das derzeitige sind auf unseren Homepages zu finden. Solche Vorkommnisse dürfen nicht als marginale Erscheinungen abgetan werden. Wir wollen ein kritisches Bewusstsein fördern und gesellschaftliches Engagement gegen von der Mehrheit akzeptierte wie nicht akzeptierte Formen der Ungleichbehandlung von Menschen fördern.

Was meinen wir eigentlich mit den von uns betrachteten Einordnungen? Rechter Ideologie liegt die Annahme zugrunde, Menschen und Menschengruppen seien in bestimmten Kategorien verschieden und so auf bestimmte Merkmale, Bedürfnisse und Fähigkeiten determinierbar. Darauf begründen sich etwa Ideen über geschlechtliche Zuschreibungen, nationalistische Bewegungen oder der krasse biologische Rassismus, der es in Deutschland bereits zum Paradigma der Staatspolitik brachte. Als Gegenstand unserer Dokumentation verstehen wir diesen Teil rechten Denkens, der die gesellschaftliche Integrität von Individuen, deren Würde und körperliche Unversehrtheit explizit negiert oder Bezug nimmt auf die nationalsozialistische Ideologie, in der verschiedene rechte Ideologeme zu einem geschlossenen Weltbild, das vom Antisemitismus getrieben wird, kulminieren.

So mussten wir im Jahr 2007 siebenunddreißig Propagandaaktionen (davon zehn in aller Öffentlichkeit durchgeführte), drei Sachbeschädigungen, elf Bedrohungen und neun Angriffe gegen Menschen zur Kenntnis nehmen. Diese Verteilung scheint uns - soweit wir einen Überblick haben - im Berliner Trend zu liegen. Die verschiedenen Bevölkerungs- und Infrastrukturdichten erklären ebenso wie die sich weiter homogenisierenden sozialen Milieus den quantitativen Unterschied virulenter Erscheinungen zwischen Großsiedlungen und Siedlungsgebieten. Und wir sind uns sehr sicher, dass es sich bei dem Dokumentierten nur um einen Ausschnitt handelt. Wie die Liste zeigt, haben wir von vielem durch Augenzeug\_innen Kenntnis erhalten – und selbstverständlich auf Validität geprüft. Doch in einem Raum mit einer Viertelmillionen Einwohner\_innen ist eine vollständige Erfassung kaum möglich. Für eine umfassendere Darstellung sind wir auf Hinweise angewiesen. Erreichbar sind wir unter [abm@riseup.net](mailto:abm@riseup.net) und [wut@suburbanhell.org](mailto:wut@suburbanhell.org).

Die Zahl der Propagandaaktivitäten zeigt, dass sowohl die NPD als einzige rechtsextreme Partei, die außerhalb der Wahlkampfzeit in der Öffentlichkeit präsent war, wie auch parteiunabhängige Neonazis in der Lage sind, sich mit eigenen Aktionen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf an bundesweiten Kampagnen der Neonaziszene zu beteiligen.

In weiteren Artikeln wollen wir einen Überblick über Ereignisse und Diskurse, die im Jahr 2007 unsere Aufmerksamkeit weckten, geben.

Das rechtsextreme kulturelle Milieu wird beispielhaft in einem Interview mit Vertreter\_innen des Allgemeinen Studierendenausschuss der Alice-Salomon-Fachhochschule über die Initiative Studierender gegen den Verkauf „rechter Waren“ vor der Hochschule thematisiert.

Ein Artikel des Bündnisses „Kein Vergessen“ gibt eine Übersicht der Diskussion um seine Forderung Straßen, die 1938 umbenannt wurden um „jüdische Namen auszumerzen“, nach ihren früheren Namensgebern zu benennen.

Den in der Öffentlichkeit untergegangenen Skandal um die Praxis des Sozialamtes Menschen ohne deutschen Pass in das faktische Ausreisezentrum Berlins in der Spandauer Motardstraße einzuweisen, versucht ein Text der Gruppe „Bündnis gegen Lager“ nachzuzeichnen. Bis heute gehen die politisch Verantwortlichen kritischen Nachfragen dazu aus dem Weg und lassen den Vorgang in Vergessenheit geraten.

Zur Arbeit der NPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung verweisen wir an dieser Stelle auf das Webprojekt „Nazis in den Parlamenten“ (<http://www.nip-berlin.de>). Zur Erinnerung: Die NPD konnte durch 6.384 Wähler\_innen (6,4% der Stimmen, berlinweit waren es 1,8%) mit drei Mandatsträgern in die BVV einziehen.

Unser Dank gilt allen, die an der Erarbeitung und Erstellung dieser Broschüre beteiligt waren. Solidarische Grüße gehen raus an alle, die den nazistischen Wahnsinn nicht hinnehmen und an der Emanzipation der Menschheit basteln.

Die Redaktion

## INHALTSVERZEICHNIS

- 04-13** CHRONIK RECHTSEXTREMER AKTIVITÄTEN IN  
MARZAHN-HELLERSDORF 2007
- 14-15** INTERVIEW MIT DEM ALLGEMEINEN STUDIERENDENAUS-  
SCHUSS DER ALICE-SALOMON-FACHHOCHSCHULE
- 16-17** LINKE.PDS MARZAHN-HELLERSDORF VERDIENT SICH DEN  
BLUTIGEN FÜLLFEDERHALTER 2007 - EIN RÜCKBLICK
- 18-20** ANTISEMITISCHE STRAßENUMBENENNUNGEN IN MAHLS-  
DORF UND DAS GEREDE VON „NEUEM UNRECHT“
- 22-23** LINKS UND EMPFEHLUNGEN

# CHRONIK RECHTSEXTREMER AKTIVITÄTEN IN MARZAHN-HELLERSDORF 2007

## Januar

In der Nacht zum Sonntag, dem 7.1.2007, rufen vier alkoholisierte Nazi-Skinheads "Heil Hitler!" auf dem U-Bhf. Louis-Lewin-Straße.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

In der Nacht zum Montag, dem 8.1.2007, wird im Fußgängertunnel des S-Bhf. Springpfuhl ein Hakenkreuz unter die Parole "Beat down fascism" gemalt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

In der Nacht zum Sonntag, dem 14.1.2007, werden im Bereich zwischen dem S-Bhf. Raoul-Wallenberg-Str. und der Straßenbahnhaltstelle Freizeitforum Marzahn massiv "Freier Widerstand"<sup>1</sup>-Aufkleber geklebt. Auch im Gebiet um den Brodowiner Ring und dem Wohngebiet "Marzahner Tor" werden mindestens 50 solcher Aufkleber entdeckt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Samstag, dem 20.1.2007, halten sich gegen 0 Uhr 30 fünf Personen, einer davon mit einem Baseballschläger ausgestattet, an den beiden Grundstückszugängen des selbstverwalteten Jugend- und Kulturzentrums in der Wurzener Straße<sup>2</sup> auf. Zu der Zeit findet dort eine Veranstaltung statt. Nachdem eine der Personen über das Gelände gelaufen ist, wird ein Feuerwerkskörper auf das Gebäude geschossen und die Personen verlassen den Ort.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

In der Nacht zum Samstag, dem 27.1.2007 - Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz durch die Rote Armee - werden am U-Bhf. Louis-Lewin-Straße, einem nahegelegenen, von Türken betriebenen italienischen Restaurant und der Umgebung verschiedene Parolen (u.a. "Fuck Antifa", "Heil Hilter", "La Casa<sup>3</sup> your end is near") und einige Hakenkreuze gesprüht. In den frühen Morgenstunden werden in der Umgebung Aufkleber des "Freien Widerstand" verklebt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

1) hierbei handelt es sich um einen losen Zusammenschluss parteiunabhängiger, militanter Neonazis

2), 3) Die Einrichtung war in den vergangenen Jahren mehrfach von Neonazis angegriffen und bedroht worden.



## Februar

Im Februar 2007 werden im Fahrstuhl und im Keller der Mark-Twain-Straße 8 unter anderem geschmierte Triskelene<sup>4</sup> festgestellt.

Quelle: *Augenzeugenbericht*

Am Freitag, dem 9.2.2007, werden ca. 150 "Freier Widerstand"-Aufkleber ab der Haltestelle Landsberger Allee/Blumberger Damm, über die Landsberger Allee hinüber bis zur Marzahner Promenade entdeckt.

Quelle: *Augenzeugenbericht*

Am Samstag, dem 10.2.2007, wird auf der Internetseite "Nationaler Widerstand Berlin" ein Bericht veröffentlicht, laut dem Neonazis im Zuge einer Aktionswoche<sup>5</sup> Unmengen kleiner Papierschnipsel mit der Aufschrift „13./14. Februar 1945 – Dresden unvergessen“ im Eastgate am S-Bhf. Marzahn und vor dem Marktplatz Center in der Hellen Mitte abwarfen. Wie die Fotos zeigen, landen die Schnipsel im Eastgate in einer Gruppe Menschen, die dort einer Darbietung beiwohnen. Das genaue Datum der Aktion ist nicht benannt, fand vermutlich aber am selben oder am Vortag statt.

Quelle: *Homepage NW-Berlin (letzter Abruf am 30.1.2008)*

Am Donnerstag, dem 22.2.2007, werden vor der Alice-Salomon-Fachhochschule nahe dem U-Bhf. Hellersdorf mehrere Aufkleber mit der Aufschrift "Horst Wessel<sup>6</sup> - unvergessen deine Taten" entdeckt.

Quelle: *Augenzeugenbericht*

Am Freitag, dem 23.2.2007, werden ca. 15 Plakate mit einem Bild Horst Wessels und der Aufschrift "Horst Wessel; geboren 9.10.1907; gestorben 23.2.1930; Wir rächen die Toten, die Opfer der Roten; [AGL]<sup>7</sup> Freie Kräfte Berlin" auf der Strecke vom U-Bhf. Louis-Lewin-Straße zum Leonard-Bernstein-Gymnasium entdeckt. In der weiteren Umgebung werden ähnliche Plakate mit der Aufschrift "Unvergessen!; Berliner Gedenkkomitee Horst Wessel" gefunden.

Quelle: *Augenzeugenbericht*

Am Sonntagmorgen, dem 25.2.2007, skandieren ein 20- und ein 21-jähriger Mann in der Schackelsterstraße nahe dem U-Bhf. Biesdorf-Süd "Heil Hitler", "Sieg Heil" und

"Judenschweine". Sie bewerfen parkende Autos mit Steinen. Die beiden werden festgenommen und der polizeiliche Staatsschutz beginnt zu ermitteln.

Quelle: *Berliner Zeitung vom 28.2.2007, Berliner Polizeiticker*

- 4) Das ursprünglich keltische Symbol ähnelt einem dreiarmligen Hakenkreuz und wird daher von neonazistischen Kreisen entsprechend interpretiert. Es ist Teil des Logos des verbotenen, neonazistischen Musiknetzwerks "Blood & Honour".
- 5) Anlass war des Jahrestag der Bombardierung Dresdens 1945 durch die Alliierten. Dieses Thema gehört auch wegen seiner Anschlussfähigkeit an gesellschaftliche Debatten (Jörg Friedrich, Guido Knopp) spektrenübergreifend zu den jährlichen Kampagnen der neonazistischen Szene. Eine Onlinedokumentation zum Thema: <http://venceremos.antifa.net/13februar/onlinedoku/index.html>
- 6) Der SA-Sturmführer gilt seit seinem Tod am 23.2.1930 als Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung.
- 7) Die Abkürzung „AGL“ steht für „Aktionsgruppe Lichtenberg“.



## März

Am Freitag, dem 2.3.2007, werden zwischen 22 und 23 Uhr in der Unterführung des S- und U-Bahnhof Wuhletal sehr laut Parolen skandiert, darunter "Ob Ost, ob West, nieder mit der Zeckenpest".

*Quelle: Augenzeugenbericht*

In der vierten Märzwoche wird das Ehrenmal für sowjetische Soldat\_innen, die bei der Offensive auf Berlin ihr Leben ließen, auf dem Parkfriedhof Marzahn mehrmals beschmiert.

*Quelle: Bezirksstadtrat Lüdtko*

Am Samstagmorgen, dem 24.3.2007, skandiert ein Trio, das in der Stendaler Straße unterwegs ist, Naziparolen. Ein 22-Jähriger, der im Verdacht steht die Parolen wiederholt zu haben, wird von der Polizei festgenommen.

*Quelle: Berliner Polizeiticker*

## April

Am Donnerstag, dem 5.4.2007, werden mehrere Aufkleber mit dem Schriftzug "Boykottiert israelische Produkte" am S-Bhf. Marzahn gefunden.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Mindestens zehn Plakate, die an Horst Wessel erinnern sollen, werden in der Nacht zum Dienstag, dem 10.4.2007, am U-Bhf. Louis-Lewin-Str. und in dessen Umgebung geklebt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Samstag, dem 14.4.2007, dem ersten bundesweiten Aktionstag der NPD gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm diesen Jahres, führt auch der NPD Kreisverband Marzahn-Hellersdorf mehrere Infostände im Bezirk durch. Anwesend ist unter anderen Matthias Wichmann, Bezirksverordneter der NPD in Marzahn-Hellersdorf.

*Quellen: Homepage NPD-Berlin*

In der Nacht zum Dienstag, dem 17.4.2007, werden im Tunnel am S-Bhf. Springpfuhl mehrere Plakate für den Naziaufmarsch am 1. Mai in Neubrandenburg verklebt. Am Dienstagabend werden auch an der Tramstation Helene-Weigel-Platz ca. 20 verklebte Plakate der gleichen Art entdeckt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Freitag, dem 20.4.2007, werden zwei Jugendliche nachts von zwei Unbekannten in Marzahn angegriffen und leicht verletzt. Ein 16-Jähriger ist gegen 23 Uhr 10 in Begleitung einer 15-Jährigen in der Rosenbecker Straße unterwegs, als die Täter die beiden als "Punks" bezeichnen, ins Gesicht schlagen und dem älteren eine Bierflasche auf den Kopf schlagen. Anschließend flüchten die als "Rechte" beschriebenen Angreifer. Die Platzwunde am Kopf des 16-Jährigen wird ambulant versorgt, die herbeigerufene Polizei kann die Täter nicht stellen.

*Quelle: Berliner Polizeiticker*

Am selben Abend, dem Geburtstag Adolf Hitlers, lungert eine Gruppe teils betrunkenen Nazi-Hools (mit "Hatecore"<sup>8</sup>- und "Kategorie C"<sup>9</sup>-Schriftzügen auf der Kleidung) am U-Bhf. Hellersdorf rum. Einer von ihnen zeigt den Hitlergruß. Während der Fahrt mit der Tram nach Marzahn wächst die Gruppe auf fünfzehn Personen an.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Samstag, dem 21.4.2007, führt die NPD einen Infostand am Helene-Weigel-Platz durch.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Erneut wird am Montag, dem 23.4.2007, ein Internet-café in der Cecilienstraße, das von einem türkischstämmigen Menschen betrieben wird, Ziel eines Angriffs durch zwei deutsche Rassisten. Zunächst beleidigen die beiden 27- und 29-jährigen Männer vor dem Café einen 18-jährigen Türken und schlagen ihn. Der Angegriffene setzt sich zur Wehr, wobei er dem Älteren einen Kugelschreiber in den Bauch rammt und flüchtet in das Lokal. Die beiden Angreifer verfolgen ihn, der Ältere schleudert einen Stuhl nach ihm, mit dem er eine 31-Jährige verletzt, die zu schlichten versucht. Die Polizei nimmt alle drei beteiligten Männer

vorübergehend fest, der Angegriffene und der 29-Jährige müssen im Krankenhaus behandelt werden. Ein Angriff war bereits durch einen der Täter einige Tage zuvor für den 20.4. angekündigt worden und reiht sich in eine jahrelange Serie von Bedrohungen durch diesen gegen den Betreiber. Trotz der Kontinuität der rassistischen Aktionen bewerten die Ermittler\_innen auch diesen Vorfall nicht als politisch motiviert. In diesem Falle würde der Staatsschutz des Landeskriminalamtes weiter ermitteln.

*Quellen: Berliner Polizeiticker, Polis\**

Am Mittwochabend, dem 25.4.2007, kommt es vor dem O'Briens Pub, einem Lokal in der Hellen Mitte, zu einer Auseinandersetzung zwischen einer Gruppe niederländischer Touristen und einer Gruppe Nazi-Skinheads. Da die Teilnehmer\_innen einer Sprachreise, die im benachbarten Hotel einquartiert sind, vorhaben am nächsten Tag abzureisen, sieht die Polizei von der Aufnahme einer Anzeige ab.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

In der Nacht zum Samstag, dem 28.4.2007, werden drei Jugendliche gegen Mitternacht am Palast Imbiss II (Brodowiner Ring) aus einer etwa 15-köpfigen Personengruppe wegen ihrer langen Haare und Kleidung angepöbelt und als "Hippies" bezeichnet. Im Anschluss wird der von den drei Jugendlichen mitgeführte Kassettenrekorder auf den Boden geschmissen. Die Drei können fliehen nachdem die Angreifer\_innen von privatem Sicherheitspersonal weggeschickt wurden.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

8) Hatecore ist eine explizit rassistische Subkultur, die sich ästhetisch an der Hardcore-Kultur (deren Anhänger\_innen sich in der Regel als links oder unpolitisch verstehen) orientiert.

9) "Kategorie C" war eine Band, die zwar vorgab eine unpolitische Fußballband zu sein, die jedoch in der rechtsextremen Szene wirkte und deren Texte auch Passagen dieser Art enthalten.



## **Mai**

Am Dienstag, dem 1.5.2007, besucht, laut Angaben der NPD, ein mobiler NPD-Trupp diverse Orte in Berlin, u.a. den Erholungspark Marzahn und das Blütenfest in Helle-Mitte, um Flugblätter zu verteilen.

*Quelle: Homepage NPD-Berlin (letzter Abruf 3.5.2007)*

Am Donnerstag, dem 3.5.2007, wird die NPD-Zeitung "Weiterdenken" im Bereich der Erich-Kästner-Straße in Hellersdorf zahlreich gesteckt. Auch in den Briefkästen im Bereich des S-Bhf. Mehrower Allee tauchen Exemplare auf.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Samstag, dem 5.5.2007, führt die NPD einen Infostand in der Stendaler Str. Ecke Lil-Dagover Gasse durch. Anwesend sind unter anderem Manuela Tönhardt, Fraktionsvorsitzende der NPD in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Lichtenberg und Karl-Heinz Burkhardt, Verordneter der BVV Marzahn-Hellersdor. Ein 67-Jähriger artikuliert lautstark seinen Protest. Daraufhin wird er von den NPD-Anhängern angegriffen, geschlagen und verletzt. Ein 24-Jähriger wird vorläufig von der Polizei festgenommen und nach erkennungsdienstlicher Behandlung entlassen.

*Quelle: Berliner Polizeiticker*

Am Mittwoch, dem 16.5.2007, findet im Rathaus Marzahn am Helene-Weigel-Platz eine Podiumsdiskussion zur Rückbenennung von Straßen in Mahlsdorf und Kaulsdorf, welche aufgrund ihrer jüdischen Namenspatronen im Zuge der Shoa umbenannt wurden, statt. Vor Beginn der Veranstaltung verschaffen sich sechs Neonazis Zutritt zum Veranstaltungsort und bedrohen bereits anwesende Gäste. Sie werden schließlich der Veranstaltung verwiesen.

*Quelle: Veranstalter\_innen - Bündnis "Kein Vergessen"*

Am Donnerstag, dem 24.5.2007, tauchen gegen 1 Uhr 30 zwei vermummte Neonazis vor dem Alternativen Jugendzentrum "Kita" auf. Die beiden werden rechtzeitig bemerkt und vertrieben.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Freitag, dem 25.5.2007, findet im Rathaus Marzahn ein Koordinierungstreffen der Berliner NPD-Fraktionen statt. Zu den Teilnehmenden gehören Udo Voigt, Eckart Bräuniger, Fritz Liebenow, Manuela Tönhardt, Torsten Meyer, Matthias Wichmann, Karl-Heinz Burkhardt, Hans-Joachim Henry, Steffen Lux und Jan Sturm.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Ende Mai werden im Umfeld der U-Bahnhöfe Hellersdorf, Cottbusser Platz und Neue Grottkauer Straße sowie der S-Bahnhöfe Poelchaustraße und Marzahn Plakate für den Naziaufmarsch gegen den G8-Gipfel am 2. Juni in Schwerin verklebt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

## **Juni**

Am Sonntagmorgen, dem 3.6.2007, wird ein schlafender Jugendlicher in einer U-Bahn, die am U-Bhf. Hönow hält, von einem Nazi mit Faustschlägen traktiert. Kurz darauf lässt der Nazi von seinem Opfer ab und verschwindet wieder aus der U-Bahn.

*Quelle: Bericht des Opfers*

Am selben Tag wird im Gewerbegebiet westlich des S-Bhf. Raoul-Wallenberg-Straße die Schmiererei "Juden BFC" an einer Häuserwand entdeckt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Montag, dem 4.6.2007, führt der NPD-Kreisverband Marzahn-Hellersdorf eine Vortragsveranstaltung in den öffentlichen Räumen der Gaststätte "St. Hubertus" in Mahlsdorf-Süd durch. Unter dem Motto „Der (Windmühlen) Kampf gegen rechts“ referiert Thomas Salomon, früherer Landesvorsitzender der Berliner NPD, zur Zeit Bundesvorstandsmitglied der NPD und Pressesprecher des NPD-Landesverbandes Brandenburg, vor knapp fünfzehn Zuhörern, darunter Matthias Wichmann.

*Quelle: Homepage NPD-Berlin (letzter Abruf 14.6.2007)*

Am Samstag, dem 9.6.2007, dem letzten bundesweiten Aktionstag der NPD gegen den G8-Gipfel, findet gegen Mittag ein NPD-Infostand während eines Sommerfestes am "Plaza Marzahn" in der Mehrower Allee statt. Auch hier befindet sich Matthias Wichmann unter den circa zehn anwesenden Parteianhängern.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

In der Nacht zum Sonntag, dem 24.6.2007, werden drei junge Menschen von ebenso vielen Neonazis am U-Bahnhof Louis-Lewin-Straße zunächst verbal bedroht und kurz darauf angegriffen. Ein Jugendlicher wird mit einem Teleskopschlagstock attackiert, wovon er eine Platzwunde davon trägt. Nachdem ein weiterer Jugendlicher niedergeschlagen wird, treten die Angreifer\_innen auf die am Boden liegenden Opfer ein. Anschließend ziehen sich die Angreifer\_innen in ein angrenzendes Wohngebiet zurück.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

## **Juli**

In der Nacht zum Freitag, dem 13.7.2007, kommt es gegen 1 Uhr zu einem Angriff auf linke Jugendliche. Die sieben Jugendlichen befinden sich auf dem Weg nach Hause, als sie im Brodowiner Ring auf vier oder fünf junge, rechte Männer treffen. Die jungen Männer beschimpfen die Jugendlichen als "Zecken" und verfolgen diese als sie versuchen zu fliehen. Auf einem Parkplatz wird auf zwei der Angegriffenen eingeschlagen. Auf einen der beiden wird auch noch eingetreten, als dieser am Boden liegt, wovon er starke Schwellungen und Schürfwunden im Gesicht davon trägt. Als sich ein Mitarbeiter eines nahe gelegenen Imbiss verbal für die Opfer einsetzt, lassen die rechten Jugendlichen von diesen ab und laufen zur Tramhaltestelle Brodowiner Ring. Dort werden drei weitere Jugendliche, die geflüchtet waren, angegriffen. Sie erleiden Hämatome und Platzwunden am Kopf, ein Jugendlicher wird im Krankenhaus behandelt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Samstag, dem 14.7.2007, mündet eine verbale Auseinandersetzung zwischen fünf Angehörigen der rechten Szene und einem 16-Jährigen gegen 23 Uhr 25 in Biesdorf in eine Schlägerei. Das Opfer saß zusammen mit Bekannten am Biesdorfer Baggersee in der Nähe der Beruner / Ecke Debenzer Straße. Neben ihnen hielten sich die Neonazis auf. Zunächst gibt es eine Auseinandersetzung zwischen Frauen, die den beiden Gruppen angehören. Es kommt zu Tätlichkeiten gegen eine polnisch sprechende Geschädigte. Die Auseinandersetzung eskaliert als fünf Neonazis im Alter von 18 bis 23 Jahren den Freund der Geschädigten zu Boden schlagen. Der 16-Jährige wird mit Sätzen wie "Verpiss dich aus Deutschland du Drecksrusse, sonst knall ich dich ab!" und "Bleib unten Du Jude!" beschimpft. Um ihn an seiner Flucht zu hindern, schlagen die Täter auf den im Sand Liegenden ein und bedrohen ihn mit einem Messer sowie einer Schusswaffe. Dabei fallen Sätze wie: "Bleib unten du Jude! Wir sind Deutsche und hier in Deutschland! Verpiss` dich aus Deutschland du Drecksrusse, sonst knall` ich dich ab!" Dem durch Tritte gegen den Kopf und Oberkörper verletzten jungen Mann gelingt es dennoch seinen Peinigern zu entkommen. Polizeibeamte nehmen die fünf Schläger fest, drei werden dem Haftrichter vorgeführt und einer erhält einen Haftbefehl. Der 16-Jährige kommt zur ambulanten Behandlung in ein Krankenhaus.

*Quelle: Berliner Zeitung vom 16.7.2007, Antwort des Bezirksamtes auf Kleine Anfrage von Bernadette Kern vom 3.12.2007 und Berliner Polizeiticker*

## August

Bei einer Wohnungsdurchsuchung, wegen des Verdachts der Mithilfe bei der Herstellung rechtsradikaler Musikmedien, am Donnerstag, dem 2.8.2007, stellen Ermittler umfangreiches Material sicher. Sowohl in der Wohnung des Polizeibeamten Andreas T. in der Lübzer Straße in Mahlsdorf als auch in der Wohnung seiner Lebensgefährtin werden Bekleidungsstücke mit Aufdrucken wie "X.x.X" und "DST" (Tarnungen und Abkürzungen für die neonazistische Band „Deutsch-Stolz-Treue“), CDs und DVDs sowie zahlreiche Digitalbilder gefunden. Gegen den 33-Jährigen wird ein Verbot der Amtsausübung erlassen. Andreas T. ist befreundet mit Michaela Z. Sie ist die Witwe von Alexander Scholz, ehemaliges Führungsmitglied des neonazistischen Jugendverbandes Heimattreue Deutsche Jugend (HDJ)<sup>10</sup>. Scholz starb 2002 bei einem Motorradunfall.

*Quelle: Marzahn-Hellersdorfer-Zeitung 8a 2007, S.12 und Berliner Zeitung vom 4.8.2007*

Am Samstag, dem 18.8.2007, verbreiten Neonazis im Einkaufscenter Eastgate und vor dem Marktplatz Center in der Hellen Mitte revisionistische Flugblätter, welche die Taten des Hitlerstellvertreters Rudolf Hess verklären. Des Weiteren bringen sie Transparente ("Rudolf Heß – Das war Mord") auf dem Parkdeck des Marktplatz Centers, am Kaufpark Eiche und an diversen Verkehrsbrücken (Märkische Allee, Alt-Friedrichsfelde) an.

*Quelle: Homepage NW-Berlin, Homepage „Jugend-Offensive“ und Augenzeugenberichte*

In der dritten und vierten Augustwoche führen Neonazis, aus dem Spektrum der "Freien Kräfte Berlin", weitere Aktionen im Rahmen der "Rudolf-Hess-Aktionswochen" durch. Neben umfangreichen Aufkleberaktionen in Wohngebieten des Bezirks werden Parolen in die an den Hitler-Stellvertreter und verurteilten Kriegsverbrecher Rudolf Hess erinnern sollen gesprüht.

*Quelle: Homepage NW-Berlin, Homepage „Jugend-Offensive“ und Augenzeugenberichte*

Am Sonntag, dem 26.8.2007, werden mehrere am Wochenende geschmierte neonazistische Parolen, unter anderem "Nationaler Sozialismus Jetzt!" oder "Besatzer raus!", an Wänden in der Ladenpassage zwischen dem U-Bhf. Kaulsdorf Nord und dem Cecilienplatz entdeckt. Auf einer Neonaziwebsite werden ähnliche Schmierereien vom gleichen Wochenende in Lichtenberg dokumentiert.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

10) Die HDJ ist ein neonazistischer Jugendverband.



## September

Am Freitag, dem 7.9.2007, führt die NPD einen Infostand am U-Bhf. Elsterwerdaer Platz durch. Etwa sieben Nazis sind vor Ort und verteilen das NPD-Blatt "Weiterdenken".

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Mittwoch, dem 12.9.2007, wird eine Frau, die von drei weiteren Menschen begleitet wird, gegen 20 Uhr 30 in der Henny-Porten-Straße (Helle Mitte) von einem entgegenkommenden Mann angerempelt. Dieser bedroht die Gruppe anschließend mit den Worten "Judensau, Judenfotze, ich mach` dich tot". Der von einer Frau begleitete, Militärkleidung tragende Mann zieht daraufhin eine Art großen Schraubenschlüssel, woraufhin die Bedrohten die Flucht ergreifen. Sie werden noch kurz verfolgt ehe der Täter von Ihnen ablässt. Es wird Anzeige erstattet.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Freitag, dem 14.9.2007 wird gegen Mittag auf dem Helene-Weigel-Platz die NPD-Zeitung "Weiterdenken" von drei schwarzgekleideten Personen verteilt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Montag, dem 17.9.2007, wird gegen 17 Uhr aus einem an der Kreuzung Blumberger Damm Ecke Eisenacher Straße haltenden Auto heraus dreimal "Sieg Heil" gerufen und der Hitlergruß gezeigt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Freitag, dem 28.9.2007 randalieren vor dem Jugendclub "Klinke" in Marzahn etwa zehn unbekannte Jugendliche, die vom am S-Bahnhof Marzahn stattfindenden "Oktoberfest" kamen. Die bereits Betrunkene wollten in der "Klinke" in der Bruno-Baum-Straße noch mehr Bier kaufen, was ihnen jedoch verweigert wurde, sie wurden aufgefordert den Club zu verlassen. Nachdem die letzten beiden rechten Jugendlichen das Gebäude verlassen haben, wird die Tür abgeschlossen. Vor diesem beschädigen sie gegen 23 Uhr 20 eine Fensterscheibe und mehrere Papierkörbe und skandieren Parolen wie "Sieg Heil", "Heil Hitler" und "Scheiß Juden". Aus der Gruppe wird der "Hitlergruß" gezeigt und gegen einen geparkten PKW getreten. Die Jugendlichen entkommen unerkannt.

*Quelle: Augenzeugenbericht, Berliner Polizeiticker*

Am Samstag, dem 29.9.2007, wird gegen 5 Uhr ein 25-jähriger Mann bei einer Schlägerei in der Marzahner Raoul-Wallenberg-Straße am Kopf verletzt. Das Opfer ist mit drei weiteren Männern unterwegs, als es auf den 20-jährigen Täter und dessen drei Begleiter trifft. Nach anfänglichen verbalen Streitigkeiten schlägt der Tatverdächtige dem 25 Jahre alten Berliner mit einem Schlagring auf den Kopf und fügt ihm mehrere Platzwunden zu. Der Täter, der wie seine Begleiter Kleidung der bei Neonazis beliebten Marke "Thor Steinar" trägt, versucht zu flüchten, kann aber von dem Geschädigten und einem Zeugen festgehalten werden. Beim Versuch zu entkommen, setzt der Täter gegen die beiden Männer eine mitgeführte Reizgassprühdose ein und verletzt sie im Augenbereich. Gegen den Tatverdächtigen werden nun Ermittlungen wegen gefährlicher Körperverletzung geführt.

*Quelle: Berliner Zeitung vom 1.10.2007, Berliner Polizeiticker*

## November

Am Samstag, dem 3.11.2007, führt die NPD gegen 12 Uhr einen Infostand in der Lil-Dagover-Gasse Ecke Stendaler Straße durch. Etwa neun Nazis sind am Stand anwesend, unter anderem Matthias Wichmann.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Mitte November zeigt ein Schüler der Erwin-Strittmatter-Schule seinem "körperbehinderten" Lehrer den Hitlergruß. In der darauffolgenden verbalen Auseinandersetzung folgen Beleidigungen.

*Quelle: Die Welt vom 24.11.2007*

Am Freitag, dem 23.11.2007, wird gegen 17 Uhr 15 durch Mitglieder einer sechs Personen umfassenden Gruppe vor den Springpfehl-Arkaden der Spruch "Adolf Hitler muss wieder her" geäußert. Nachdem zwei Menschen daraufhin Widerspruch und ihre Ablehnung gegenüber Nazis äußern, werden sie als "Scheiß Zecken" beschimpft.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

## Oktober

Im Oktober wird an einem Stromkasten an der Straßenbahn-Wendehaltestelle Riesaer Straße in Hellersdorf "Smash Antifa" geschmiert.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

In der ersten Oktoberwoche wird im gesamten Wohngebiet "Landsberger Tor" die NPD-Zeitung "Weiterdenken" in Briefkästen gesteckt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Mittwoch, dem 17.10.2007, wird im Siedlungsgebiet westlich von Alt-Marzahn die NPD-Postille "Weiterdenken" in Briefkästen gesteckt. Dabei handelt es sich um die Ausgabe, deren Verbreitung wegen eines Artikels über den Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess, verboten wurde.

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Freitag, dem 19.10.2007, steigen etwa 30 rechte Jugendliche am U-Bhf. Hellersdorf in die U-Bahnlinie U5, aus denen eine Gruppe von circa zehn Personen mehrfach laut "Zecken verpisst euch" gröhlt. Die Rechten verlassen die Bahn am U-Bhf. Louis-Lewin-Straße in Richtung der Diskothek "Vegas".

*Quelle: Augenzeugenbericht*

Am Donnerstag, dem 25.10.2007, verteilen Nazis sowohl an der Tagore-Oberschule als auch an der Leonard-Bernstein-Oberschule die NPD-Schülerzeitschrift "Der Stachel". Ende Oktober werden auch an der Rudolf-Virchow-Oberschule und der Max-Reinhardt-Oberschule verteilt.

*Quelle: Augenzeugenbericht, Anfrage in der BVV, Polis\**

## Dezember

In der Nacht zum Montag, dem 10.12.2007, bekleben Unbekannte die Schaufensterscheiben der Geschäftsstelle der Volkssolidarität in der Marzahner Promenade mit NPD-Aufklebern. Außerdem legen sie eine Schweinekopfhälfte auf das Fensterbrett, was erst am Montagvormittag von Mitarbeitern entdeckt wird. Der "Kieztreff Interkulturell" wurde in den Wochen zuvor mehrmals mit NPD-Aufklebern beklebt. Das Ablegen der Schweinekopfhälfte stellt samt seiner anti-semitischen und antimuslimischen Konnotation, die vermutlich auf eine türkeistämmige Mitarbeiterin abzielt, eine neue Dimension der Einschüchterungsversuche dar.

*Quelle: Berliner Polizeiticker, Mitarbeiter des "Kieztreff Interkulturell"*

Am Samstag, dem 15.12.2007, werden gegen 21 Uhr 15 mehrere Hakenkreuze und eine Drohung ("Wir kriegen euch alle") mit einem Fatmarker (Strichstärke ca. 5cm) auf dem U-Bhf. Louis-Lewin-Straße in schwarzer Farbe gemalt. Die Schmierereien werden noch in der Nacht entfernt.

*Quelle: Augenzeugenbericht*



# Shit !

...wie bei keine Textliberal in der Bibliothek?

...wir haben die von, Literatur und Analyse zu rechtsradikalismus und rassistismus.

...Du 15 bis 19 und nach Absprache.

antifaschistisches  
pressearchiv und  
bildungszentrum  
berlin e.V.

Kasselerstr. 10, 10009 Berlin  
Tel.: 030 6110249  
[www.asb.de](http://www.asb.de) mail@asb.de



## INTERVIEW MIT DEM ALLGEMEINEN STUDIERENDENAUSSCHUSS DER ALICE-SALOMON-FACHHOCHSCHULE

*Seit zehn Jahren befindet sich die Alice-Salomon-Fachhochschule am gleichnamigen Platz in der Hellen Mitte. Der Weg zur U-Bahn beträgt keine 50 Meter und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass es bisher wenig Austausch zwischen den Studierenden, die meist nicht im Bezirk wohnen, und ihrer Umgebung gekommen ist. Umso heftiger waren die Reaktionen als im Dezember von der Fachhochschule aus die rechte Normalität der Warenwelt auf dem wöchentlichen Markt auf dem Platz durch ein Transparent thematisiert wurde. Vertreter\_innen der Referate Antirassismus/-faschismus und Hochschulpolitik des Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) erläuterten uns die Hintergründe.*

### **Was stand eigentlich auf dem Transparent und warum wurde es aufgehängt?**

Auf dem Banner stand eigentlich nichts anderes als „Augen auf beim Markteinkauf – Rechtsextreme in Helle Mitte stoppen!“. Was wir damit bezwecken wollten, sagt eigentlich schon die Aufschrift. Nämlich nicht die Augen vor rechten Aktivitäten in der Helle Mitte zu verschließen. Bis zur Konzessionsänderung des Bezirksamtes, die den Vertrieb von Waren mit rechtsextremen /-radikalen Aufschriften unterbindet,

verkaufte zum Beispiel der Stand „M ä r k i s c h e r Reiterhof“ die für Rechtsextremisten konzipierte Modemarke „Thor Steinar“. Doch auch nach der Konzessionsänderung

gibt es noch genug andere Verkaufsstellen auf dem Markt und in den Einkaufszentren der Hellen Mitte, die rechte Artikel anbieten. So gab es an unterschiedlichen Ständen zum Beispiel Aufnäher des in den USA verbotenen, rassistischen „Ku Klux Klan“ und Aufnäher der verbotenen Neonazi-Rockband „Landser“ zu erwerben. Andere Stände boten Artikel an, die in der rechtsextremen Szene zumindest Anklang finden, jedoch nicht nur dieser zuzuordnen sind wie Militäriartikel, (antike) Waffen, der „germanische“ Thorshammer, die amerikanische Südstaatenflagge, Aufnäher mit der Auf-



schrift „Ich bin Stolz ein Deutscher zu sein“, mit der schwarz-weiß-roten Flagge des Deutschen Reiches und ähnliches.

Dies alles muss vor dem Hintergrund gesehen werden, dass bereits vor anderthalb Jahren Student\_innen und Verwaltungsmitarbeiter\_innen berichteten, dass sie sich in der Hellen Mitte und auf dem Weg zur ASFH nicht mehr sicher fühlen, da sie anscheinend nicht in das rechte Weltbild passen. Dass diese Angst nicht unbegründet ist, zeigt unter anderem ja auch eure Chronik, die einige Aktivitäten der extrem Rechten unter anderem in der Hellen Mitte auflistet.

### **Wie waren die Reaktionen inner- und außerhalb der Hochschule?**

Die vergleichsweise weiche Formulierung „Augen auf beim Markteinkauf - Rechtsextreme in Helle Mitte stoppen!“ wählten wir natürlich nicht ohne Grund. Unsere Intention war und ist es, dass Jede\_r der/die in der Hellen Mitte verkehrt und eventuell auch dort einkauft die Augen nicht vor rechten Aktivitäten schließen soll. Zu erst ernteten wir jedoch etwas ganz anderes. Als wir das Banner zum ersten Mal anbrachten, wurden wir sofort von einigen Markthändler\_innen auf's Wüteste beschimpft und mit Gewalt bedroht. Die Händler\_innen alarmierten die Polizei, beschwerten sich über das Banner und gaben an, von uns beschimpft und bedroht worden zu sein, was nicht anderes als eine Lüge ist.

Die Polizei bat daraufhin das Rektorat das Banner zu entfernen. Dieses stellte sich jedoch mit dem Verweis auf die Meinungsfreiheit hinter uns und ließ es dort, wo es sich befand. Am nächsten Tag war das Banner jedoch entfernt worden. Wie es heißt, auf Anweisung der Polizei. Eine schriftliche Begründung der Polizei, warum es entfernt werden musste, kam nie. Wir hängten das Banner natürlich umgehend wieder auf, woraufhin es wieder entfernt wurde. Die Rektorin stand plötzlich nicht mehr hinter uns, da sie nun der Auffassung war und ist, dass durch das Banner eine Gefahr für die ASFH bestehe. Wahrscheinlich befürchtet sie kaputte Fensterscheiben. Weiterhin geht sie davon aus, dass die Aufschrift des Banners den Rechtsfrieden stört. Binnen einer Woche wurde das Banner immer wieder von der Hochschulleitung entfernt und im Gegenzug von Student\_innen wieder angebracht. Zwischenzeitig schaltete sich das LKA,

also der Staatsschutz, ein und wollte wissen, was in der Hellen Mitte so vor sich geht und Standbetreiber führten ein Gespräch mit der Rektorin der ASFH, in dem sie angaben, dass sich die Türken, Inder und Araber, die ebenfalls auf dem Markt vor der ASFH Stände betreiben, von dem Banner angegriffen fühlen. Diese absurde Behauptung wird umso lächerlicher, wenn mensch bedenkt, dass die Standbetreiber, die das Gespräch mit der Rektorin führten ausnahmslos Deutsche waren. Wir führten noch zwei Gespräche mit der Rektorin, die jedoch damit endeten, dass wir uns nun im Rechtsstreit mit ihr befinden.

Nach dem eine Zeit lang Ruhe herrschte, hängten wir das Banner wieder auf. Das Rektorat entfernte es wieder, händigt es uns aber nicht mehr aus, was nicht rechtens ist. Aber das ist ein anderes Thema. Um die rechtliche Seite des Banners kümmern sich die Anwälte.

***Sind die monierten Waren aus dem Angebot verschwunden? Was war ursächlich dafür?***

Nach unseren Erkenntnissen, sind einige Stände, die Waren unter anderem für das rechte Klientel anboten, verschwunden. Lediglich ein Buchhändler, der die geschichtsrelativierende Heftserie „Der Landser“ verkaufte und ein Stand, der Thorshämmer anbietet, befinden sich noch unter den Verkaufsständen. Ausschlaggebend dafür war wohl die erneute Konzessionsänderung, nach der nun auch keine Waffen oder andere Waren für rechte Kunden angeboten werden dürfen.

***Wie Ihr bereits erwähnt habt, hat das Bezirksamt am 31. Oktober 2007 alle Marktbetreiber\_innen aufgefordert ihre Verträge dahingehend zu ändern, dass der Verkauf von Waren mit rechtsextremen /-radikalen Aufschriften zu unterbleiben hat. War öffentlicher Druck überhaupt notwendig?***

Wie oben beschrieben gab und gibt es nach dem 31. Oktober 2007 noch eine ganze Reihe von Verkaufsstellen, die rechte Waren anboten und anbieten. Ein Teil von ihnen ist nach unserer Banneraktion dann tatsächlich auch verschwunden. Insofern denken wir schon, dass der öffentliche Druck nötig war.

Dass der allerdings noch lange nicht groß genug ist, zeigen die vielen anderen Möglichkeiten für Rechte, ihren „Lifestyle“ auszuleben. Der „Boombastic“-Shop im Marktplatzcenter Helle Mitte verkauft zum Beispiel „Thor Steiner“, die Tabakbörse im gleichen Center verkauft die geschichtsrelativierende Heftserie „Der Landser“, der „Doorbreaker“-Laden im, der ASFH gegenüberliegenden, Einkaufszentrum handelt mit der Mode Marke „Eric and Sons“, einem „Rechtsableger“ von „Thor Steinar“ und die Hooliganmarke „Sport Frei“, die auf den Bremer Hooligan-Anführer und Neonazikader Henrik Ostendorf angemeldet ist. Auf den Volksfesten in der Hellen Mitte tummelt sich bisweilen auch rechte Kundschaft. Dies sind Felder bei denen mensch ansetzen kann. Die Infrastruktur der Rechten muss zumindest geschwächt werden. Wir müssen eine alternative Gegenkultur aufbauen und den Nazis keinen Raum zur Entfaltung bieten. Und das nicht nur in der Hellen Mitten in Hellersdorf, sondern überall.

Der „Bannerstreit“ zwischen Studierenden und der Rektorin übte allerdings auch Druck auf sie aus. Die Hochschulleitung ist nun genötigt, sich mit ihrer unmittelbaren Umgebung auseinander zusetzen. Um nachhaltige Arbeit gegen Rechts zu leisten, reicht es nicht aus, dass der AStA ein Banner an die Hochschule anbringt. Der AStA und in dieser Thematik besonders das Antirassismus/Antifaschismusreferat, leistet viel. Jedoch stoßen wir, da wir alle noch Student\_innen sind, an unsere Grenzen. Die Hochschule selbst, muss sich stärker im Bezirk engagieren, sich mit lokalen Akteuren vernetzen und gemeinsam eine Gegenkultur zu den extrem Rechten aufbauen.

Viel zu lang hat sich die ASFH über ihren Standort beschwert. Eine Hochschule, die durch ihren Schwerpunkt Soziale Arbeit bundesweit bekannt ist, muss sich auch ihrer gesellschaftlichen Verantwortung an ihrem Standort bewusst sein.

*Weitere Infos: <http://asta.asfh-berlin.de/>*

# **LINKE.PDS MARZAHN-HELLERSDORF VERDIENT SICH DEN BLUTIGEN FÜLLFEDERHALTER 2007 - EIN RÜCKBLICK**

## **Berlins inoffizielles Ausreiselager**

In einem Industriegebiet in Spandau steht Berlins inoffizielles Ausreiselager. Zwar hat Berlin beschlossen, kein Ausreisezentrum zu errichten. Doch der formale Unterschied zwischen der Sammelunterkunft in der Motardstraße und einem solchen Zentrum besteht nur aus einem Verwaltungsakt: In Berlin sind es die Sozialämter, die dorthin einweisen; in anderen Bundesländern erledigen dies die Ausländerbehörden. Für die Bewohner\_innen macht das keinen Unterschied. Ausreiselager sind so konzipiert, dass die eingewiesenen Menschen dort durch beabsichtigt schlechte Lebensbedingungen eine Perspektivlosigkeit entwickeln sollen. Sie sollen „freiwillig“ ausreisen oder in die Illegalität gehen, wo sie weitestgehend entrechtet sind und damit für Ausbeutungsverhältnisse aller Art zur Verfügung stehen.

## **Das Ausreisezentrum Berlin Motardstraße**

Seit 1998 dient das Heim als Unterkunft für neu angekommene Flüchtlinge im Asylverfahren, wie es in der Beamtensprache heißt. Hinter Stacheldraht wohnen die Flüchtlinge in fünf Containerklötzen aus grauem Blech, drei Stockwerke hoch. Eine solche Behausung ist unzumutbar. In der Motardstraße aber leben mehr als 400 Menschen. Drei Monate sollen sie laut Gesetz aushalten, nicht länger. Doch seit 2006 werden immer mehr langjährig „geduldete“ Flüchtlinge einquartiert, die zuvor eine Wohnung hatten. Sie müssen bleiben, bis „Sachverhalte geklärt“ sind. Einige wohnen dort nun schon seit einem Jahr.

Was heißt das für die betroffenen Menschen? Die Einweisung in die Motardstraße bedeutet, dass ihnen jede Chance auf eine Teilhabe am sozialen Leben verwehrt ist. Sie bekommen zu wenig, abgepacktes Essen. Sie haben ein Bett zum Schlafen in einem kleinen Mehrbettzimmer. Einen abschließbaren Schrank oder anderen Ort für persönliche Dinge gibt es nicht. Die Toiletten sind nicht abschließbar und funktionieren teilweise nicht. Es wimmelt in der Küche von kleinen Tieren. Die Kammerjäger\_innen kommen regelmäßig. Die dort Untergebrachten dürfen zwar das Lager verlassen, aber es liegt in einem Industriegebiet, wo außer ihnen niemand wohnt. Fahrkarten, um woanders hinzugelangen, und sei es zur Behörde oder zum Anwalt, können sie sich ohne Geld nicht kaufen. Wer dennoch wie

ein Mensch leben möchte, muss kriminell werden: ohne Fahrschein fahren, irregulär arbeiten, in die Illegalität abtauchen. Wer dabei erwischt wird, verliert jede Chance auf einen legalen Aufenthalt.

## **Die Verantwortlichen – Die Profiteure**

Verantwortlich für die Existenz des Lagers ist die Sozialverwaltung des Landes Berlin. Verantwortlich für die Belegung sind zur Zeit fast ausschließlich die Bezirke. Die Sozialämter der Bezirke können dabei nach eigenem Ermessen gemäß §1a des Asylbewerberleistungsgesetzes vorgehen. Ist ein\_e Sachbearbeiter\_in der Ansicht, ein Flüchtling wirke nicht genug an der Klärung eines Sachverhaltes mit - für geduldete Migrant\_innen bedeutet das alles; von der Beschaffung von Papiere bis zur eigenen Abschiebung -, kann er/sie den Flüchtling in die Motardstraße schicken. Doch niemand zwingt die Sozialämter, Flüchtlinge in die Motardstraße zu dirigieren. Die Firma Dussmann und die Arbeiterwohlfahrt (AWO) profitieren am Betrieb des faktischen Ausreisezentrums Motardstraße. Dussmann ist für die widerlichen Essenspakete verantwortlich, die AWO ist die Betreiberin des Lagers.

## **Marzahn-Hellersdorf – die Nummer 1 rassistischer Einweisungen**

Nicht etwa ein CDU-Sozialstadtrat betrieb bis ins erste Halbjahr 2007 in Berlin die rigideste Flüchtlingspolitik, sondern die Bürgermeisterin und Sozialstadträtin von Marzahn-Hellersdorf, Dagmar Pohle (Linkspartei). Einer parlamentarischen Anfrage zufolge hatten in Berlin Mitte März des Jahres 2007 388 Menschen mit verschiedenem Aufenthaltsstatus einen Wohnheimplatz statt einer Wohnung und erhielten ihre Sozialhilfe nicht als Bargeld sondern als Sachleistungen. Gut jeder vierte Fall der Einweisungen durch Bezirksämter (56 von 216) lag in der Verantwortung des von der Linkspartei geführten Sozialamtes Marzahn-Hellersdorf, obwohl die rot-rote Landesregierung seit Jahren Geldleistungen Priorität gegenüber Sachleistungen einräumt und durchgesetzt hatte, dass Flüchtlinge in Wohnungen wohnen dürfen. Bürgermeisterin Pohle erklärte ihre Politik: „Wir setzen ausschließlich Regelungen des Landes Berlin um, wenn wir Flüchtlinge in eine Unterkunft mit Sachleistungen einweisen. Da haben wir keinen Ermessensspielraum.“ Sie verwies darauf, dass rund 120

Menschen ihres Bezirks „in ihren Wohnungen verblieben sind, die nach den Regelungen der zuständigen Senatsverwaltung in Sachleistungseinrichtungen unterzubringen gewesen wären.“ Mit anderen Worten: Den schwarzen Peter schob sie ihrer Parteifreundin, Sozialsenatorin Heidi Knake-Werner, zu. Warum andere Bezirke deutlich weniger Flüchtlinge auf Sachleistungen umstellten, erklärte sie so: „Die haben vielleicht weniger Fälle, auf die diese Weisung zutrifft.“

Im Mai 2007 verkündete der Bezirksvorsitzende der Linken.PDS, Norbert Seichter, dass Marzahn-Hellersdorf dem Beispiel anderer Bezirke und dem Senat folgen würde, keine weiteren Menschen in das Lager Motardstraße einzuweisen und die Fälle der damals 56 Betroffenen einzeln zu überprüfen. Zusätzlich zu individuellen Chancen Abschiebungen zum Beispiel wegen Krankheit oder der juristischen Unmöglichkeit zu verhindern, erhöhten sich die Chancen einzelner auch, weil eine im August 2007 erlassene neue so genannte „Ausführungsvorschrift“ der Landesozialverwaltung den Bezirken die Unterbringung in Wohnungen einfacher macht. Trotzdem hat das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf sechs weitere Menschen zwischen Februar und Sommer 2007 eingewiesen. Es wurde eine antirassistische Attrappe gebaut - eine Anfrage vom Dezember 2007 über die Einweisungszahlen ist immer noch nicht beantwortet. Die Linke.PDS schweigt sich aus.

Die Zeit des Schweigens muss jedoch enden. Laut werden gegen Rassismus, laut werden gegen das Lager-system, laut werden gegen die Praxis eines Bezirks, der dabei hilft Menschen in die Illegalität zu drängen oder in den Tod abzuschieben!

**Keine Lager nirgendwo!**

**Rassismus bekämpfen!**

**Lager Motardstraße schließen!**

*Bündnis Gegen Lager*

*Weitere Infos: <http://www.chipkartenini.squat.net/>*

*Kontakt: [buendnis\\_gegen\\_lager@riseup.net](mailto:buendnis_gegen_lager@riseup.net)*



Fisch-Gericht der Firma Dussmann, dass die AsylbewerberInnen im Lager Motardstr. anstelle von Bargeld oder anderen Leistungen erhalten, Foto: Initiative gegen das Chipkartensystem



Stacheldraht um das Ausreisezentrum Motardstr., Foto: katunia

## ANTISEMITISCHE STRAßENUMBENENNUNGEN IN MAHLSDORF UND DAS GEREDE VON „NEUEM UNRECHT“

Während der Zwanziger Jahre wurden in der Weimarer Republik zunehmend Straßen nach Orten benannt, die im Zuge des Friedensvertrages von Versailles aus dem Deutschen Reich ausgegliedert worden waren. Dies war eine Manifestation des zunehmenden Erstarkens nationalistischer und revanchistischer Kräfte in der Weimarer Republik, die den Friedensvertrag als „Schanddiktat von Versailles“ bezeichneten. In dieser Zeit wurden - vornehmlich in Kaulsdorf - 1925 ein Königshütter Weg, 1926 eine Waldenburgstraße, eine Striegauer und Strehleiner Straße, 1928 eine Druschiner und eine Mühltaler Straße benannt – die Reihe ließe sich noch fortführen. Diese bezogen sich zumeist auf Orte im nun zu Polen gehörenden Teil Oberschlesiens, sowie den Provinzen Posen und Westpreußen und mit der Nordheimer Straße (1928) auch auf das wieder an Frankreich angegliederte Alsace. Bis 1925 verschwanden alle Straßen, die als Ergebnis der Novemberrevolution Namen von Kommunist\_innen und Sozialist\_innen trugen, wieder aus dem Kaulsdorfer Straßenbild. Einzige Ausnahme blieb die Lassallestraße bis 1933. Nach der Machtübernahme der NSDAP setzte sich diese Tendenz bei Benennungen und Umbenennungen von Straßen verstärkt fort. Auffallend viele Neu- und Umbenennungen hatten eindeutige territoriale und politische Motive. In nicht mehr als fünf Jahren, zwischen 1933 und 1938, wurden allein in Kaulsdorf und Mahlsdorf über 30 Straßen nach Orten benannt, die seit dem verlorenen Krieg nicht mehr dem Deutschen Reich gehörten oder im Anspruchsbereich großdeutschen Machtdenkens lagen.

Die Nazis zielten bei der Um- und Neubenennung von Straßen und Plätzen darauf ab, ihrer politische Ideologie auch auf Straßenschildern Ausdruck zu verleihen. Neu- und Umbenennungen hatten im Einklang mit der nationalsozialistischen Weltanschauung zu stehen. Daher beseitigten die Nazis rigoros Straßennamen, die Jüd\_innen und Kommunist\_innen würdigen sollten. So bleiben auch diese Straßenumbenennungen, obwohl sie scheinbar unverfängliche Namen tragen, eindeutig politisch und ideologisch motiviert.

Nach dem Machtantritt der Nazis folgte auch im heutigen Marzahn-Hellersdorf eine Flut von Straßenumbenennung. Als erste verschwand bereits 1933 die Lassallestraße in Kaulsdorf, um die Erinnerung an einen Protagonisten

der Arbeiterbewegung und Schriftsteller Ferdinand Lassalle zu tilgen. Neuer Namenspatron wurde der in Lichtenberg aktive und 1934 verstorbene Nazi Erich Thimm.

Weitere Umbenennungen im Mai 1938 gehen auf ein Schreiben des Oberbürgermeisters von Berlin an die Bezirksbürgermeister am 30. September 1935 zurück. Darin fordert dieser, durch die Reichsleitung der NSDAP nach den zwei Wochen zuvor erlassenen Nürnberger Rassengesetzen veranlasst, die Bezirke auf, „alle jüdische Namen auszumerzen“<sup>11</sup>. Am 16. Mai wurden daraufhin sieben Straßen in Mahlsdorf und Kaulsdorf umbenannt, die nach Menschen jüdischer Herkunft benannt waren. Die Umbenennungen reihten sich ein in die antisemitische Praxis in Nazideutschland, welche in der Shoa eine historisch einmalige Dimension erreichte.

Als Namenspatronen für Straßen in Mahlsdorf und Kaulsdorf sollten ursprünglich neben Ferdinand Lassalle sechs weitere jüdische Menschen und ihr Wirken geehrt und an sie erinnert werden. Dies betraf im Mahlsdorfer Musikerviertel die Komponisten Jacques Offenbach, Giacomo Meyerbeer und Felix Mendelssohn-Bartholdy, sowie den Maler Max Liebermann, den Musiker Gustav Mahler und den Schriftsteller Heinrich Heine. Von der damals dort wohnenden Bevölkerung gab es kaum Versuche, eine Umbenennung zu verhindern.

Die Bemühungen um die Wiederherstellung der Namen der von den Nazis umbenannten Straßen sind im Bezirk Marzahn-Hellersdorf vielfach erforscht.

In den Nachkriegsjahren wurde die Problematik der nationalsozialistischen Straßenumbenennungen angegangen. Bereits 1946 lag der Stadtkommandantur eine umfangreiche Liste mit rück zu benennenden Straßen vor, ca. 130 davon lagen im heutigen Marzahn-Hellersdorf. Zumeist sollten jedoch Straßennamen mit militaristischen, preußischen und nationalsozialistischen Hintergrund, sowie die häufigen Mehrfachbenennungen in Berlin beseitigt werden. Straßennamen, die ursprünglich jüdische Namenspatron\_innen hatten, wurden in dieser Liste nur teilweise berücksichtigt.

Am 31. Juli 1947 beschloss der Magistrat von Berlin die abschließende Rückbenennung einer Reihe von

Straßen, die jedoch im Verhältnis zur 1946 erstellten Liste nur einen Bruchteil der Straßen betraf. Fast ausschließlich eindeutige mit NS-Bezug benannte Straßen erhielten ihren ursprünglichen Namen zurück.

Im heutigen Marzahn-Hellersdorf wurden gerade einmal drei Straßen, die Billungstraße in Hannsdorfer Straße, der Bückebergweg in Roßlauer Straße und die Thimmstraße wieder in Lassallestraße, zurück benannt. Bis 1990 gab es keine weiteren Bemühungen, den jüdischen Künstler\_innen ihren Platz hier im Bezirk zurückzugeben.

1995 ergriff der damalige Bezirksbürgermeister Hellersdorfs Uwe Klett (PDS) die Gelegenheit und forderte die würdige Aufarbeitung der Geschichte und die Rückbenennung der während des Nationalsozialismus umbenannten Straßen. Am 8. Mai 1995, dem 50. Jahrestag der militärischen Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands, benannte er symbolisch die Landvoigtstraße in Mendelssohnstraße zurück. Das Anbringen eines Schildes mit dem Hinweis auf das immer noch bestehende Unrecht war jedoch das einzige Ergebnis.

Das Thema der Straßenumbenennungen wurde Anfang 2006 durch eine Unterschriftensammlung der Anwohner\_innen gegen eine mögliche Rückbenennung wieder öffentlich präsent. Begründet wurde die Gegnerschaft bis zum damaligen Zeitpunkt fast ausschließlich mit finanziellen Belastungen für Bezirkshaushalt und Anwohner\_innen. Diese Argumentation dominierte auch ein von der CDU initiiertes Bürger\_innenforum im Mahlsdorfer Musikerviertel im Januar 2006, obgleich der damalige zuständige Stadtrat Svend Simdorn (CDU) dort betonte, dass die Frage der Rückbenennungen eine ausschließlich politische sei, da der finanzielle Aufwand sowohl für Bezirk als auch für die direkten Anwohner\_innen marginal sei.

Mit mehreren Infoständen, Verteilaktionen, drei Info- und Diskussionsveranstaltung<sup>12</sup>, einer Kundgebung am S-Bhf. Mahlsdorf und einem Gedenksparadweg durch Mahlsdorf wurden Marzahn-Hellersdorfer Bürger\_innen seit Februar 2007 über die politischen Hintergründe der Umbenennungen aufgeklärt und die Problematik durch die Initiative des Bündnisses „Kein Vergessen“ in die Öffentlichkeit getragen. Die Resonanz der Anwohner\_innen war jedoch mehr als gering – ein Interesse

11) Zitiert nach Brauer, Wolfgang und Dr. Hübner, Christa: Antwort auf Bitte des Bezirksamtes vom 30.6.2006

12) Vor Beginn der Diskussionsveranstaltung am 16. Mai 2007 im Alten Marzahn Rathaus verschafften sich sechs Neonazis Zutritt zum Veranstaltungsort und bedrohen bereits anwesende Gäste.



Skandalös: Am Mahlsdorfer Pfalzgrafenweg, der ehemaligen Offenbachstraße, dokumentiert ein Hinweisschild die antisemitische Umbenennung von 1938. Das nationalsozialistische Verbrechen und der damit verbundene Wille keine jüdischen Komponisten im Musikerviertel zu ehren, haben bis heute ihre Gültigkeit.



Auch die Spandauer Jüdenstraße wurde 1938, mit dem Ziel jüdische Kultur aus dem Straßenbild zu tilgen, umbenannt. Seit 2002 trägt sie wieder ihren ursprünglichen Namen und ein würdiger Umgang mit diesem Teil der Geschichte wurde erreicht. Hinweisschilder erinnern heute an dieses Verbrechen.

an einer politischen Auseinandersetzung mit dem Thema konnten wir nicht erkennen. Ausschließlich Gründe wie Bequemlichkeit und Gewöhnung wurden nun als Argumente gegen eine Rückbenennung vorgebracht.

Während für die CDU und FDP das Thema laut eigener Aussage mittlerweile – mit Hinweis auf die 1995 angebrachten Hinweisschilder - beendet war und die Debatte um eine mögliche Rückbenennung ignoriert wurde, vertraten SPD und Grüne die Ansicht, die Anwohner\_innen der Straße müssten diese befürworten. Gleichzeitig fanden jedoch keinerlei Versuche statt, durch Informations- oder Überzeugungsarbeit eine solche Zustimmung zu erreichen. Dies würde aber immerhin zunächst ein eigenes Bekenntnis zu den Rückbenennungen erfordern.

Eine Rückbenennung gegen den Willen der Anwohner\_innen wurde mit der Argumentation, Antisemitismus durch die „Schaffung von neuem Unrecht“ zu fördern, mehrfach unter anderem auch von den SPD-Politikern Klaus Mätz und Ulrich Brettin ausgeschlossen. Dazu müsste jedoch schon ein gehöriges Potential latenter antisemitischer Ressentiments vorhanden sein, welches im Falle einer Rückbenennung in offenen Antisemitismus umzuschlagen droht. Weiterhin wird mit dem Gerede von „neuem Unrecht“ aktiv Geschichtsrevisionismus betrieben, indem die antisemitischen Verbrechen der Deutschen im NS mit dem Aufwand für heutige Anwohner\_innen ihre Meldeadresse ändern zu lassen gleichgesetzt und damit verharmlost werden. Während bis heute der Mythos die deutsche Gedenk- und Erinnerungspolitik prägt, wonach die Deutschen von nichts gewusst und von einer kleinen Gruppe um Hitler verführt wurden, versuchen die Nachkommen der deutschen Täter\_innen einen Schlussstrich unter die Geschichte zu setzen und sich selbst als Opfer der direkten Folgen des Nationalsozialismus darzustellen.

Am 27. September 2007 wurde durch einen Verordneten der Linkspartei in der Bezirksverordnetenversammlung der Antrag gestellt, den heutigen Pfalzgrafenweg wieder in Offenbachstraße rück zu benennen. Dieser wurde einstimmig von SPD, CDU, FDP und NPD mit nahezu identischer Argumentation, obgleich den demokratischen Parteien kein ausgeprägter Judenhass wie den Nazis unterstellt werden soll, abgelehnt. Und dies obwohl der SPD-Fraktionsvorsitzende, Klaus Mätz, auf einer Podiumsdiskussion zuvor erklärt hatte, er könne sich mit der Rückbenennung dieser Straße anfreunden, da nach Jacques Offenbach, anders als bei den anderen

Künstler\_innen, bis heute keine Straße in Berlin benannt ist. Die Begründung sich am Willen der Bürger\_innen zu orientieren ist eher Ausdruck für mangelndes Geschichtsverständnis und zynischen Opportunismus.

Wir, das Bündnis „Kein Vergessen“, fordern weiterhin eine sofortige Rückbenennung der früheren Offenbachstraße, Meyerbeerstraße, Mendelssohn-Bartholdy-Straße, Gustav-Mahler-Straße, Max-Liebermann-Straße, sowie der zwei Heinrich-Heine-Straßen.

*Bündnis Kein Vergessen*

*Weitere Infos: <http://kein-vergessen.de/>*

*Kontakt: [kein-vergessen@riseup.net](mailto:kein-vergessen@riseup.net)*

13) Ein Artikel unter [http://www.kein-verstecken.de/kein-vergessen\\_visitenkarten.htm](http://www.kein-verstecken.de/kein-vergessen_visitenkarten.htm) geht näher auf die Bedeutung von Straßennamen ein.

BIS 1938 HIESS DIESE STRASSE J Ü D E N S T R A S S E  
OB ES SICH DABEL URSPRÜNGLICH UM EIN GHETTO GEHANDELT HAT  
ODER OB VON ANBEGINN AN IN DIESER STRASSE MITBÜRGER  
JÜDISCHEN UND CHRISTLICHEN GLAUBENS NEBENEINANDER LEBTEN,  
VERLIERT SICH IM DUNKELN DER SPANDAUER STADTGESCHICHTE.  
TATSACHE IST, DASS ES IM LAUFE DER GESCHICHTE IN SPANDAU  
JUDENVERFOLGUNG GEGEBEN HAT.  
DIE UMBENENNUNG DER JÜDENSTRASSE DOKUMENTIERT FÜR ALLE  
ERKENNBAR DEN DEM NATIONALSOZIALISMUS INNEWOHNENDEN  
RASSENHASS, DER SELBST ALLE ÄUSSERLICHEN SYMBOLE  
JÜDISCHEN GLAUBENS AUSMERZEN WOLLTE. DIESER RASSENHASS  
BEDEUTETE FÜR UNSERE JÜDISCHEN MITBÜRGER DEN  
UNAUSWEICHLICHEN GANG IN DIE GASKAMMERN DER  
KONZENTRATIONSLAGER UND DIE FAST VÖLLIGE VERNICHTUNG.  
JEDER VON UNS IST AUFGERUFEN, DIESEN TEIL DER DEUTSCHEN  
GESCHICHTE NIE ZU VERGESSEN UND DIESE UNMENSCHLICHKEIT  
NIE WIEDER ZUZULASSEN.

Gedenktafel in der Spandauer Judenstraße: Neben den Hinweisschildern über den Straßenschilder (vgl. Seite 19) erinnert eine Gedenktafel an den historischen Hintergrund der Judenstraße und den antisemitischen Umbenennungen.

Auch in Spandau konnte sich erst nach einer über 17 Jahre andauernden Debatte zu der Rückbenennung durchgerungen werden. Im Verlauf der Debatte, sowie am Rande der offiziellen Rückbenennung kam es zu mehreren antisemitischen Äußerungen der Spandauer Bevölkerung. So wurde der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde u.a. mit „Juden raus“-Rufen beschimpft. Auch wurde eine Diskussionsveranstaltung zum Thema von NPD-Vertretern mit antisemitischen und antidemokratischen Äußerungen gestört.

Umfangreiche Informationen zum Verlauf der Debatte sind unter <http://www.hagalil.com/deutschland/berlin/dossiers/jueden.htm> zu finden.

**dataspace**  
**infoladen**  
datenbank

Thematische Online-Recherche  
von Artikeln linker Zeitschriften

Bestand von Infoläden:  
Bücher, Broschüren, Videos ...

[www.nadir.org/dataspace](http://www.nadir.org/dataspace)

# Antifaschistisches Blatt **info**

Nr.78 | Frühjahr 2008



## Die NPD/JN - Zwischen Chaos und Erfolg

Kostenloses Probeexemplar:  
Antifaschistisches Infoblatt  
Gneiseraustr. 2a | 10961 Berlin  
e-mail: [aib@nadir.org](mailto:aib@nadir.org)  
web: [www.antifainfoblatt.de](http://www.antifainfoblatt.de)

Einzel exemplar 3,10 Euro  
Abo 15,50 Euro (fünf Ausgaben)

ViSdP:  
Daniel Neumann, Allee der Kosmonauten 3, 12683 Berlin

Die Verteiler\_innen dieses Heftes sind nicht mit den  
Autor\_innen der Texte identisch. Dieses Heft bleibt bis  
zur Aushändigung an die Adressat\_innen Eigentum der  
Absender\_innen.

## **Emanzipatorische Projekte in Marzahn-Hellersdorf**

**Antifaschistisches Bündnis  
Marzahn-Hellersdorf [ABM]**  
<http://www.kein-verstecken.de>  
[abm@riseup.net](mailto:abm@riseup.net)

**Projektwerkstatt WuT**  
<https://wut.suburbanhell.net>  
[wut@suburbanhell.org](mailto:wut@suburbanhell.org)

**Selbstverwaltete Kneipe  
und Konzertraum „La Casa“**  
<http://la-casa.so36.net>  
[la-casa@so36.net](mailto:la-casa@so36.net)

**Bündnis „Kein Vergessen“**  
<http://www.kein-vergessen.de>  
[kein-vergessen@riseup.net](mailto:kein-vergessen@riseup.net)

### **Opferberatungsstellen**

ReachOut - Opferberatung und Bildung gegen  
Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus  
<http://www.reachoutberlin.de/>

Opferperspektive e.V.  
<http://www.opferperspektive.de/>

### **Mobile Beratungsteams**

Mobiles Beratungsteam „Ostkreuz“  
[http://www.stiftung-spi.de/sozraum/sr\\_ostkreuz.html](http://www.stiftung-spi.de/sozraum/sr_ostkreuz.html)

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin  
<http://www.mbr-berlin.de/>

### **Netzwerk- und Koordinierungsstellen**

Koordinierungsstelle Polis\* und Netzwerkstelle Miteinander  
(Marzahn-Hellersdorf)  
<http://www.miteinander.org>

Licht-Blicke - Netzwerk für Demokratie und Toleranz  
(Lichtenberg)  
<http://www.licht-blicke.org/>

### **Informationsangebote**

apabiz e.V. - antifaschistisches Pressearchiv und Bildungs-  
zentrum Berlin  
<http://www.apabiz.de/>

Nazis in den Parlamenten (NiP) Berlin - Kritische Doku-  
mentation der NPD & REP in den Berliner BVVen  
<http://nip-berlin.de>

Der Rechte Rand - Infos für AntifaschistInnen  
<http://www.der-rechte-rand.de/>

turn it down! - Form für Musik und Kultur gegen Rechtsrock  
<http://www.turnitdown.de/>

redok - Recherchen & Berichte zu Rechtsextremismus,  
Rassismus, Neonazismus, Antisemitismus  
<http://www.redok.de/>

NPD-Blog - eine kritische Dokumentation über die rechts-  
extreme NPD und deren Umfeld  
<http://npd-blog.info/>

hagalil - das größte jüdische Online-Magazin in deutscher  
Sprache  
<http://www.hagalil.com/>

Mut gegen rechte Gewalt – umfangreiche Internet-  
Plattform von Amadeu Antonio Stiftung und stern  
<http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/>

What We Can Do - Infos für junge Menschen, die sich  
gegen Rechtsextremismus engagieren möchten  
<http://www.whatwecando.de/>

# DUNKELZIFFER UNBEKANNT 2007

## Meldet rechtsextreme Aktivitäten in Marzahn-Hellersdorf!

Neben zahlreichen neonazistischen Sprühereien und Aufklebern, die ständig im Straßenbild von Marzahn-Hellersdorf auftauchen, existiert nach wie vor ein Potential für rechte Gewalt im Bezirk. Auch organisierte Neonazis von NPD und „Freie Kameradschaften“ nutzen die Öffentlichkeit für eigene Aktionen. Um geeignet dagegen vorgehen zu können, müssen diese Aktivitäten dokumentiert werden. Viel zu oft werden neonazistische Aktivitäten in kleinem Rahmen weitererzählt und geraten bald wieder in Vergessenheit. Darum:

Schickt uns Eure Informationen zu Übergriffen, Sprühereien und Treffpunkten der rechten Szene in Marzahn-Hellersdorf an: [abm@riseup.net](mailto:abm@riseup.net) oder [wut@suburbanhell.org](mailto:wut@suburbanhell.org) !

GEGEN  
RASSISMUS  
NATIONALISMUS  
ANTISEMITISMUS

